Lena Laps:
Redebeitrag zur Vollversammlung der LAG Lesben in NRW am 27.2.2016 – Diskussion zum Augspurg-Heymann-Preis

- Es gilt das gesprochene Wort. –

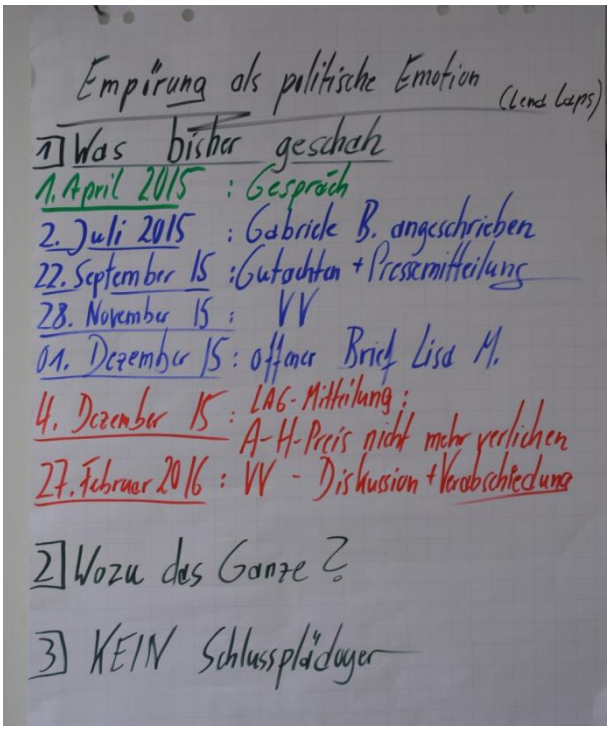
Empörung als politische Emotion

Herzlichen Dank für die Einladung hier zu der Diskussion zum Lesbenpreis beizutragen. Herzlichen Dank an alle, die sich der Arbeit stellen, Lesbengeschichte zu re- und dekonstruieren; Danke auch - in Abwesenheit - an Christiane Leidinger für ihre unermüdliche Forschungs- und Wühlarbeit.

Die Zeit läuft…und deshalb komme ich sofort zu dem, was mir wichtig ist. Manches kann ich in der vorgegebenen Redezeit nur anführen ohne es auszuführen.

Für mich steht im Mittelpunkt der Auseinandersetzung nach wie vor der Stein des Anstoßes: die Äußerung von Lida Gustava Heymann, wie sie zuerst in einem Artikel der Frankfurter Zeitung am 28.9.1907 wiedergegeben worden ist. [1]
Diese Äußerung hat einiges bewirkt – ich möchte das in meinem Redebeitrag nachvollziehbar machen und habe ihn in drei Abschnitte gegliedert:

1. Was bisher geschah
2. Wozu das Ganze?
3. KEIN Schlussplädoyer -
 stattdessen möchte ich die Aufmerksamkeit auf einige mir wichtige Fragen richten.



1. Was bisher geschah

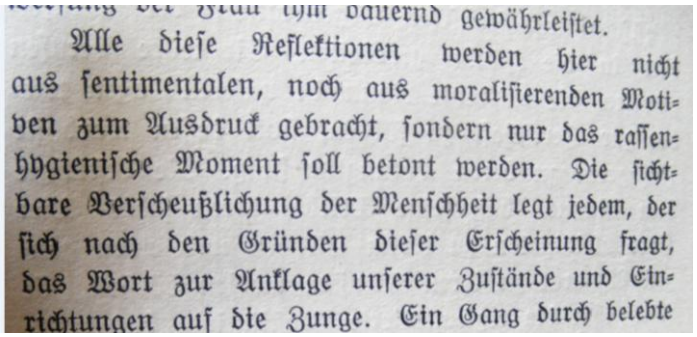
Ich werde aus meiner subjektiven Sicht einige Meilensteine skizzieren.

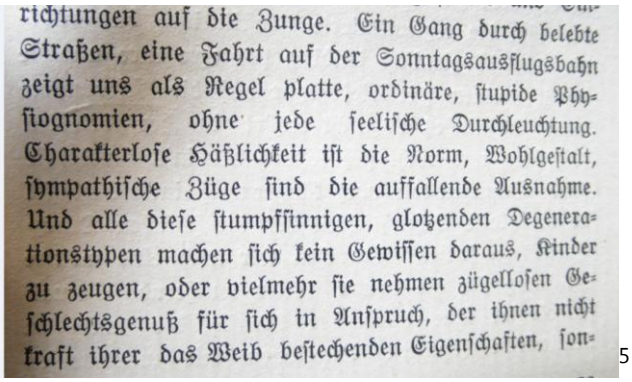
<u>01.04.2015</u>
Am 1. April 2015 bat mich Dr. Christiane Leidinger, Politikwissenschaftlerin aus Berlin, einen Vortragsentwurf zu Erinnerungskultur gegenzulesen.[2]

In diesem Zusammenhang fiel mir das Heymann-Zitat ins Auge. Was hat es bei mir ausgelöst?
Ich war empört über die inhaltliche Aussage, perplex und erschüttert in meinem Bild von Heymann.
Ich konnte oder wollte es kaum glauben.
Ich bin immer noch fassungslos.
Alle mir bisher bekannten Recherchen zu dem Zitat und dem Kontext sprechen dafür, dass diese Äußerung von Heymann gemacht worden ist – davon gehe ich also aus.

Auf der einen Seite gilt es, so betont Heymann in der Biografie „Erlebtes- Erschautes" „*Freiheit, Recht und Menschenwürde zur Grundlage allen Seins zu erheben*". [3]
Demgegenüber steht auf der anderen Seite die krasse Menschenverachtung des ihr zugeschriebenen Zitates. Ich möchte die extreme Widersprüchlichkeit, diese Paradoxie verstehen.

Verstehen wollen heißt für mich in keinster Weise ‚einverstanden' sein, den Inhalt des Zitates zu relativieren oder in seinem Gewicht zu mindern.
Alle möglichen Erklärungsansätze wie eine dazu kommt, so etwas zu äußern, bleiben hypothetisch und unbefriedigend.
Die Widersprüche haben sich durch weiteres Nachlesen, Nachdenken und Diskutieren keineswegs auflösen lassen.
Teilweise verstärkte sich mein Nicht-Verstehen-Können und nicht Akzeptieren-Wollen – so zum Beispiel bei der Lektüre von Anita Augspurgs „*Reformgedanken zur sexuellen Moral*"[4]


gewährleistet.
Alle diese Reflektionen werden hier nicht aus sentimentalen, noch aus moralisierenden Motiven zum Ausdruck gebracht, sondern nur das rassenhygienische Moment soll betont werden. Die sichtbare Verscheußlichung der Menschheit legt jedem, der sich nach den Gründen dieser Erscheinung fragt, das Wort zur Anklage unserer Zustände und Einrichtungen auf die Zunge. Ein Gang durch belebte


richtungen auf die Zunge. Ein Gang durch belebte Straßen, eine Fahrt auf der Sonntagsausflugsbahn zeigt uns als Regel platte, ordinäre, stupide Physiognomien, ohne jede seelische Durchleuchtung. Charakterlose Häßlichkeit ist die Norm, Wohlgestalt, sympathische Züge sind die auffallende Ausnahme. Und alle diese stumpfsinnigen, glotzenden Degenerationstypen machen sich kein Gewissen daraus, Kinder zu zeugen, oder vielmehr sie nehmen zügellosen Geschlechtsgenuß für sich in Anspruch, der ihnen nicht kraft ihrer das Weib bestechenden Eigenschaften, son-[5]

Bei dem Versuch zu verstehen, habe ich mich an kritische Fragen der Philosophin Judith Butler zu „Gefährdetem Leben" erinnert:
„Wessen Leben zählt? Auf welche Leben als Leben kommt es nicht an? Welche sind als Leben nicht anzuerkennen oder zweifelhaft?"[6]

Anders gefragt: Welche Menschen passen nicht mehr zu einer bestimmten Vorstellung des Menschlichen, welche Menschen verlieren ihren menschlichen Status, ihre „Verwundbarkeit", ihre Rechte, weil sie nicht mehr als Menschen erkannt und anerkannt werden?
Unter welchen Bedingungen passiert das?

Hier bietet sich definitiv ein Feld für weitere Forschungs- und Wühlarbeiten - sowohl historisch als auch mit aktuellem Bezug. [7]

Meine anhaltende Empörung über die Aussage von Heymann, einer – von mir durchaus geachteten - Kämpferin *„für Freiheit, Recht und Frieden"*[8] signalisiert mir:
Hier wird grundlegend gegen meine Werte verstoßen!
Mein inneres moralisches Navigationssystem signalisiert ROT – STOPP…anhalten, hinschauen, nachspüren…nachgehen…
und der Schritt von der Empörung zum Einspruch liegt nahe.

<u>Weiter in der Chronologie:</u>
Christiane und ich haben im April letzten Jahres gemeinsam entschieden, die LAG auf das Zitat aus der Frankfurter Zeitung aufmerksam zu machen – und zwar bewusst <u>nach</u> der Preisverleihung des Augspurg-Heymann-Preises am 14.Juni 2015; wir wollten keinen Zeitdruck mit der Information erzeugen.

02.07.2015
In einem Brief an Gabriele Bischoff schrieben wir:
„Wir gehen davon aus, dass die LAG von dem in der Presse kolportierten Zitat Heymanns aus dem Jahr 1907 gar nichts wusste.
(…)
Wir wollen Dich als Geschäftsführerin der LAG mit diesem Brief zunächst einmal insbesondere über das in der Presse kolportierte Zitat von Lida Gustava Heymann informieren."
Gabriele machte in einem Telefonat deutlich, dass die Geschäftsführung und Jury nach dem nächsten Treffen der Jury im September ausführlicher reagieren würden.

22.09.2015
Am 22.9.2015 sind Christiane und ich über das Gutachten von Dr. Kerstin Wolff und die Pressemitteilung, die am selben Tag, am 22.9.2015 rausgegangen war, informiert worden.

28.11.2015
Zur Vollversammlung der LAG Lesben am 28. November in Dortmund heißt es im Rundbrief vom 1. Dezember:
„Neben der Priorisierung von Projektideen für 2016 war der geplante Kongress zum 20.Geburtstag der LAG Lesben in NRW im September 2016 Thema sowie unser heutiger Umgang mit lesbisch-feministischen Vorbildern der 1. und 2. Frauenbewegung. Das Thema wird uns auf der Vollversammlung am 26. Februar 2016 nochmal intensiv beschäftigen.‘[9]

Für mich ist das übrigens heute hier ein ‚Erstes Mal‘, ich habe bisher an keiner LAG-VV oder Sitzung teilgenommen.

Wichtig waren noch der Offene Brief von Lisa Mense vom
01.12.2015
mit dem sie unter anderem auf den „aktiven Part“ an einem eugenischen Diskurs hinweist und für eine politische Diskussion von Dominanz- und Machtverhältnissen plädiert. Das sind nur zwei Aspekte aus dem Offenen Brief -. Lisa ist ja anwesend und wird dazu sprechen.

Last not least – bekamen Christiane und ich am
04.12.2015
die Mitteilung von Gabriele, dass die LAG den Augspurg-Heymann-Preis nicht mehr verleihen wird.

Zu Auseinandersetzungsprozessen innerhalb der LAG - also Geschäftsstelle, Jury, Vorstand, Arbeitsgruppen bis hin zu den einzelnen Mitgliedsgruppen - kann ich als eine, die nicht daran teilgenommen hat, nichts sagen.

Was ich sagen kann:
Insgesamt – auch unabhängig von der LAG - hätte ich mir mehr direkte Gruppengespräche gewünscht.

Zwischendurch habe ich mich im Zwiegespräch mit mir selbst gefragt "*Habe ich überreagiert auf dieses Zitat?"*
Gibt es nicht viel Dringenderes und Wichtigeres als meine Empörung über ein mehr als 100 Jahre altes, in der Presse Heymann zugeschriebenes Zitat?

Nein, mein Erschrecken war nicht nur ein Affekt.
Meine Empörung hat mich zu weiteren Auseinandersetzungen geführt…

2. Wozu das Ganze?
Was sind die Früchte der Auseinandersetzungsarbeit von April 2015 bis heute?
Was nehme ich persönlich aus dem bisherigen Prozess nach fast einem Jahr mit?

Einige Beispiele:
> viele Stunden spannender Lektüre zu Frauenbewegungen um 1900.
Besonders die Biografie „Erlebtes-Erschautes" von Heymann in Zusammenarbeit mit Augspurg liest sich sehr spannend und bleibt in vieler Hinsicht ermutigend!

> Ich habe angefangen, mich mit „Eugenik"[10] bzw. „Rassenhygiene"[11] in der historischen Frauenbewegung zu beschäftigen.
Das wiederum bringt mich zu einem intensiveren Nachdenken über Biopolitik[12] und Reproduktionstechnologien und wie sie heute genutzt werden – EIN BRISANTES FELD…

> Was noch?
Mein Interesse, mich mit zentralen feministischen Konzepten und Begriffen auseinanderzusetzen, ist wieder geweckt worden – z.B. mit dem Begriff „Selbstbestimmung" oder mit dem Themenfeld:
„Norm, Normalisierung, Normalität"….
was wollen wir? Was lehnen wir ab? Wie viel Normalisierung wollen wir? Wo widerspricht sich unser Begriff von Selbstbestimmung mit Normalisierungstendenzen?

> Für mich hat sich bestätigt:
Empörung ist eine Emotion, die es zu verfolgen gilt. Empörung als politische Emotion ist keine flüchtige Gemütsbewegung.
Empörung als politische Emotion ist eine solide Beunruhigung; sie bringt mich dazu, meine Werte, meine politische Haltung zu reflektieren und meine Ideale und Veränderungsvorstellungen mit anderen zu diskutieren.

> ‚*Das Ganze*' hat also eine Reihe diskussionswürdiger Themen und offener Fragen ins Rollen gebracht….

3. KEIN Schlussplädoyer –
Ich halte kein Schlussplädoyer *für oder gegen* eine bestimmte Namensgebung eines zukünftigen Lesbenpreises – auch wenn ich darüber natürlich schon mal nachgedacht habe. ,-))

Stattdessen möchte ich abschließend die Aufmerksamkeit noch mal stärker auf Fragen, die mich gegenwärtig umtreiben, lenken - verstanden als assoziatives Brainstorming für mögliche inhaltliche Auseinandersetzungen:

- Wie bewegen wir uns auf dem schmalen Grat zwischen Achtung und Ächtung?
- Was hat Erinnern – als RE-Konstruktion und DE-Konstruktion von Vergangenheit und Geschichte(n) - mit unserem heutigen politischen Denken, Urteilen und Handeln zu tun?
- Wie funktioniert unsere politische Wahrnehmung?
- Was machen wir sichtbar?
- Was oder wen übersehen wir?
- Wie gehen wir mit eigenen Ambivalenzen, mit Widersprüchen und Wünschen um?

- Wie gehen wir mit ‚selektiven Reproduktionstechnologien' um?
- Wie können wir – ohne Zeitdruck und sonstigen Druck, möglichst frei - tiefer und weiter politisch nachdenken, nachfragen, diskutieren?

Eine letzte kurze Bemerkung zu Empörung als politische Emotion:

Meine Empörung bringt mich zunächst in Kontakt mit meiner subjektiven Urteilsfähigkeit, zwischen ‚recht' und ‚unrecht' zu unterscheiden. Darüber dann mit anderen in einen meinungsbildenden Austausch zu kommen und etwas zu bewegen, ist politisch.

DANKE.

---

[1]

Hinweis: Alle Endnoten und Quellenangaben sind lediglich als Hintergrundinformationen für die Rednerin gedacht.
Sie sind für wissenschaftliches Zitieren zu überarbeiten.

Frankfurter Zeitung Nr.268 vom 28.09.1907;
Vgl. auch:
Heymann wird im *Hamburger Echo* von 1907 nach der Frankfurter Zeitung mit folgenden Worten zitiert:
„Gesetze für die Vernichtung körperlicher und geistiger Krüppel müssen geschaffen werden (...). In Hamburg besteht eine Anstalt für 200 Krüppel. Viele sind nur Fleischmassen (...) denk- und gefühllose Fleischmassen (...) Man darf sich nicht davor scheuen, Gesetze zu erlassen, um solche Fleischmassen aus der Welt zu schaffen." (Lida Gustava Heymann 1907)
Zitiert nach Wawrzyn, Heidemarie: Als die „Mütter der Nation" Abschied nahmen von den Menschenrechten: Über Antisemitismus in den bürgerlichen Frauenbewegungen 1865-1918. In: Planert, Ute (Hrsg.): Nation, Politik und Geschlecht. Frauenbewegungen und Nationalismus in der Moderne. Frankfurt/M./New York: Campus 2000, S. 182-197, hier: S. 187 (Auslassungen bei Wawrzyn). Rezitation bei Leidinger 2008, außerdem bei Dietrich 2007 und in einer Rezension des Sammelbandes von Planert sowie in Kinnebrocks Augspurg-Biografie von 2005 (alle Angaben sind aus dem persönlichen nicht-öffentlichen Brief vom 2.7.2015 an Gabriele Bischoff)

[2]

Eine Variante des Vortrages findet sich unter http://lesbengeschichte.org/ns_erinnerungskultur_d.html (letzter Zugriff 07.03.2016)
Zitation dieser Dokumentation bitte dahr nur in Absprache mit der Autorin.
Kontakt: info@lesbengeschichte.org
URL http://lesbengeschichte.org/ns_erinnerungskultur_d.html

Eine erweiterte und umgearbeitete Fassung des Vortrags erscheint im Frühjahr 2016 als Aufsatz:
Leidinger, Christiane: *Zur Politik der Platzbenennung – Überlegungen für eine Geschichtspolitik und historische Erinnerungskultur als gegenhegemoniale Wissensbildung entlang von Intersektionalität(-sbewusstsein), Empowerment und*

Powersharing. In: Invertito. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten, 17. Jahrgang 2015. Hamburg: Männerschwarm 2016 (erscheint April/Mai 2016).

[3] Margrit Twellmann (Hrsg.): *„Erlebtes – Erschautes - Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-1940*. ... Gustava Heymann, Anita Augspurg"; *Verlag Anton Hain*, Meisenheim am Glan *1972, S. 309*

[4] „ Die Idee der Zuchtwahl nach körperlichen Eigenschaften wie Stärke, Gesundheit und Durchsetzungsfähigkeit werden kritiklos als Garant für die Fortentwicklung der Menschheit übernommen. Während Augspurg bisher das Recht des Stärkeren als Grundlage des Männerstaats stets massiv kritisiert hat, soll nun die Befreiung der Frau das Ziel haben, den stärksten und lebenstüchtigsten Erbgutträgern für die Nachkommenschaft auszuwählen. Eine ähnliche Haltung hat sie bereits 1903 auf einer Tagung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine formuliert. Ihre revolutionäre Forderung nach einer allgemeinen Mutterschaftsrente begründete sie damals damit, dass der Staat ein generelles Interesse an der Verbesserung des Menschenmaterials habe und erst die wirtschaftliche Sicherstellung die Frau in den Stand setzte, ihren ureigensten Beruf, – die Verbesserung der Rasse – zu erfüllen."

Aus: Henke, Christiane: Anita Augspurg. Reinbek (rororo) 2000, S. 61f.

[5] Augspurg, Anita (1911): Reformgedanken zur sexuellen Moral. - In: Ehe? : Zur Reform der sexuellen Moral. - Berlin : Internat. Verl.-Ges., S. 19 – 35, S. 29
„all diese Reflektionen" bezieht sich auf (heterosexuelles) Sexualleben und so genannte „Verbesserung der Art"

[6] http://www.fr-online.de/kultur/judith-butlers-dankesrede-kann-man-ein-gutes-leben-im-schlechten-fuehren-,1472786,17255122.html Die Dankesrede der amerikanischen Philosophin Judith Butler bei der Verleihung des Adorno-Preises in der Frankfurter Paulskirche am 11. September 2012 (letzter Zugriff 07.03.2016)

Vgl. auch: Judith Butler: Gefährdetes Leben. Politische Essays, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2005

[7] „Forschen heißt Wühlen" (Christina Thürmer-Rohr)

[8] Margrit Twellmann (Hrsg.): *„Erlebtes – Erschautes - Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-1940*. ... Gustava Heymann, Anita Augspurg"; *Verlag Anton Hain*, Meisenheim am Glan *1972*

[9] *„Mittlerweile wollen Vorstand und Jury nicht mehr an der Namensgeberin L.G. Heymann für den Lesbenpreis festhalten, nachdem die Emanzipationsministerin Steffens deutlich gemacht hat, dass Heymann für sie als Namensgeberin des NRW-Lesbenpreises nicht mehr tragbar ist. Die anwesenden Mitgliedsgruppen begrüßen eine inhaltliche Auseinandersetzung und konzeptionelle Erneuerung des Augspurg-Heymann-Preises für couragierte Lesben."*

[10] Kirsten Achtelik: "Selbstbestimmte Norm" – Feminismus, Pränataldiagnostik, Abtreibung, VerbrecherVerlag Berlin 2015, S. 176: „Eugenik ist die Lehre von der guten Abstammung – eugenisches Denken und Handeln richtet sich auf die Verbesserung einer nationalen Bevölkerung über die Regulierung ihrer Fortpflanzung..."(...) S. 179: „'Eugenik' als Kampfbegriff dient heute der Skandalisierung, wie er in der Zwischenkriegszeit für ein Heilsversprechen, für eine Zukunft der guten Erbanlagen, frei von vermeidbarem Unglück, stand. (...) Für sinnvoller und eindeutiger halte ich die Bezeichnung von PID und PND als selektive Technologien...."

[11] Anette Herlitzius: Frauenbefreiung und Rassenideologie. Rassenhygiene und Eugenik im politischen Programm der ‚Radikalen Frauenbewegung' 1900-1933, Wiesbaden 1995, S. 250-252.
S.60: **Eugenik**: „sich als sozialistisch-liberal verstehende Strategie innergesellschaftlicher Säuberung aller als gleichwertig gedachter Völker von ‚Minderwertigen' /Schwachsinnigen und Kriminellen (Akzeptanz auch in linksintellektuellen Kreisen)"
Rassenhygiene: „rechte völkische Flügel bekannte sich offen zur rassischen Präferenz des eigenen ‚wertvollen' weißen Kulturvolkes..."

[12] *„Unter Biopolitik verstehe ich die das Leben organisierenden Mächte, auch jene Mächte, die Leben im Rahmen einer umfassenderen Bevölkerungspolitik durch staatliche und außerstaatliche Maßnahmen auf unterschiedliche Weise der Prekarität überantworten und zugleich bestimmte Maßnahmen zur unterscheidenden Bewertung von Leben festlegen."* http://www.fr-online.de/kultur/judith-butlers-dankesrede-kann-man-ein-gutes-leben-im-schlechten-fuehren-,1472786,17255122.html (letzter Zugriff 07.03.2016)